



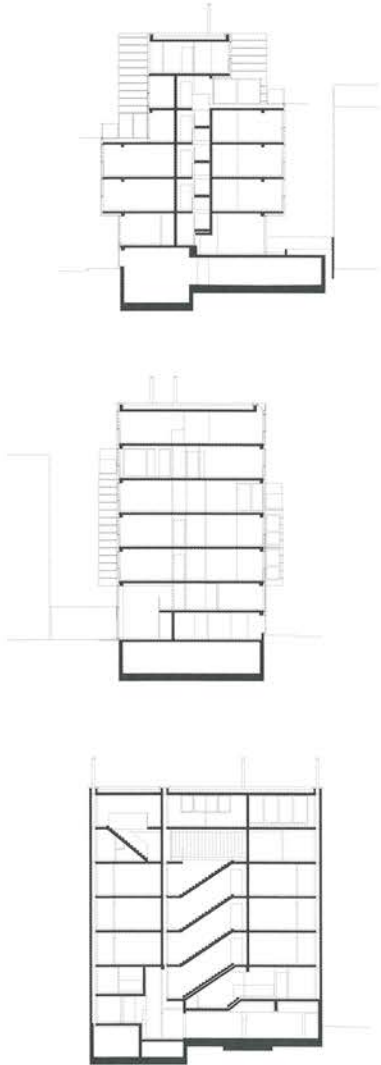
Vor- und Rücksprünge, Abtreppungen und Kerben kennzeichnen den plastischen Baukörper. Fotos: Margherita Spiluttini

WOHNBAU ALXINGERGASSE, WIEN 2004

Es gibt dieses bestimmte Eck von Wien, das stur durchgezogen ist wie ein Schachbrettmuster nach dem Vorbild US-amerikanischer Städte. Doch handelt es sich dabei um Favoriten, und zwar um jenen blockrandbebauten Teil, der um die Jahrhundertwende einem städtebaulichen Wettbewerb entsprungen ist. Gleiches gesellt sich zum Gleichen, kein Ausblick, kein Grün, kein Euzerl verschwendeten Raums. In einer solchen Gasse steht der etwas außergewöhnliche Wohnbau des Bauträgers GPA. In erster Linie handelt es sich dabei um einen Adapter zwischen den Bau-

klassen 3 und 4. Der herkömmliche Blockrand wird aufgehoben, die Lücke wird nach dem Additionsprinzip in allen drei Achsen geschlossen – angewandt wurde dabei ein Kubaturausgleich nach § 69. Vor- und Rücksprünge, Abtreppungen und Kerben kennzeichnen den plastischen Fremdkörper, der übrigens als einziger der gesamten Straße einen Erker in den Straßenraum entlässt.

Die tragende Struktur ist ein Stahlbetonskelett mit Aussteifungswänden im Kernbereich. Die interne Vertikalerschließung beginnt straßenseitig mit einer dementsprechend zelebrierenden Glasfassade und wechselt



Die hinterlüftete Fassade wurde vollflächig mit Titanzinkblech verkleidet.

im ersten Stock sodann in die Mitte des Gebäudes. Über große Teile muss das Stiegenhaus ohne Tageslicht auskommen. Die Not bot sich dazu an, ein weiteres Mal der Ausnahme zu frönen und aus der materiellen und ARTEC-typischen Askese auszubrechen. Wände, Decken und Türen sind in einem hoch glänzenden Rot lackiert, der gegossene und geschliffene Bitu-Terrazzo am Boden ist tiefschwarz. Bettina Götz: „Das Stiegenhaus ist eine einzige Innerei.“

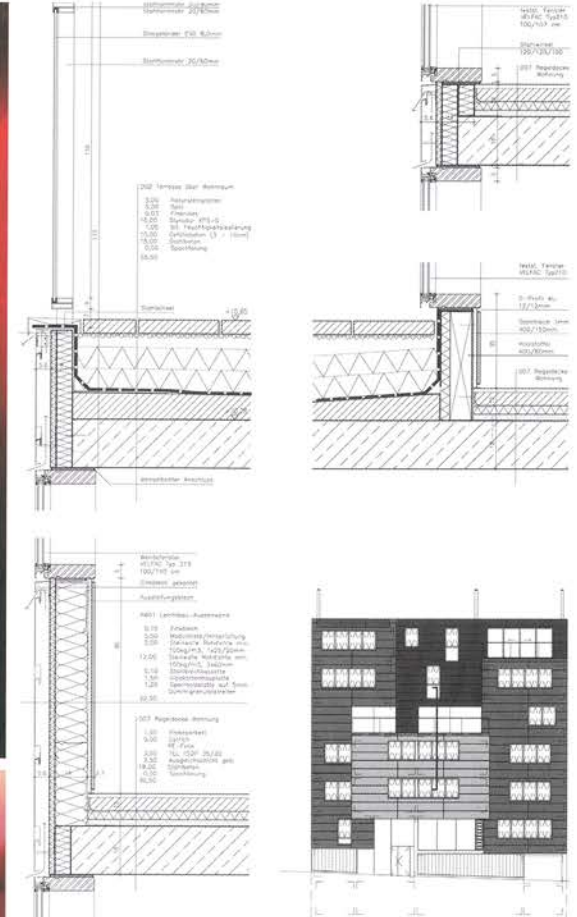
Die Visitenkarte der Architekten indes wird – im buchstäblichen Sinne – nach außen gestülpt. Denn entgegen dem Reglement des sozialen Wohnbaus ist es auf Grund knappen und doch richtig bemessenen Kalküls gelungen, die Fassade als Leichtbau auszubilden. Außen wurde die hinterlüftete Fassade vollflächig mit Titanzinkblech verkleidet, innen wurde der bauliche Zustand als Finish-Oberfläche veredelt. Statt herkömmlicher OSB-Platten ziert nun

Birken-Sperrholz die Innenseite der straßen- und hofseitigen Fassade. Die farblos lackierte Oberfläche wurde von allen Bewohnern als solche beibehalten.

Die Leichtbauweise ermöglichte, dass alle Fenster (Holz-Aluminium-Konstruktion) flächenbündig als Wende- und Schwingflügel ausgeführt wurden. Das ist nicht nur ein Tribut an ein frisches Image, sondern vor allem eine Geste gegenüber den an sich schon geringen Lichtverhältnissen in der eng bebauten städtischen Lage des 10. Wiener Gemeindebezirks. Man könne es nicht oft genug betonen, so die Architekten: „Es handelt sich dabei immer noch um sozialen Wohnbau.“ Dieses Haus ist zweifelsohne kein schmeichelndes Objekt, das so tut, als stünde es frei auf der grünen Wiese. Denn auf Stadt wurde – wie es der Bauplatz verlangt – mit Stadt reagiert. Und zwar mittels einer intelligenten, wenn gleich durchaus herausfordernden Hardcore-Architektur.



Wände, Decken und Türen sind hoch glänzend Rot lackiert, der gegossene, geschliffene Bitu-Terrazzo am Boden ist tiefschwarz.



WOHNHAUS ALXINGERGASSE 78
Wien 10

Bauherr: GPA WBV, Werdertorgasse 9, 1010 Wien
Mitarbeiter: Ronald Mikolics; Maria Kirchweyer, Marie-Theres Holler, Michael Werner; Ivan Zdenkovic (CAD-Visualisierung)

Statik, Bauphysik: FCP, Wien
Haustechnikplanung: Euro-Tec, Salzburg/Wien
Generalplanung: FCP, Wien

Planungsbeginn: 08/2002
Baubeginn: 09/2003
Fertigstellung: 10/2004

Grundstücksfläche: 333 m²
Bebaute Fläche: 228 m²
Umbauter Raum: 5100 m³
Bruttogeschossfläche: 1562 m²
Nutzfläche: 1039 m²